

des Grabes, streut die angewelkten Ballröschen über die alten verdorrten Kränze und legt Strauß und Kranz zu Häupten.

Nun wird es ein Nebelbild, das die Erde trinkt.

* * *

Die drei Lichter brennen allmählich herunter. Die Ballblumen besprengt der Nachttau mit feinen Perlen und badet sie wieder frisch.

In den dürren Blättern und Blumen unter ihnen raschelt zuweilen der Wind, und seitwärts stehen zwei junge Cypressen, die seufzen die ganze Nacht.

Allerseelen-Nacht!



Der Tautropfen.



Es war ein kleines trautes Fenster, das stand offen. Nelken blühten in Töpfen auf dem Fensterbrett, dazu rotes Geranium und süßduftender Goldlack; im Garten unten aber streckte ein Rosenstrauch seine Zweige bis an das Fenster, und die schönsten Centifolien saßen darauf, die ein Maler nur malen kann.

Eines Morgens lag auf einem grünen Blatte des Rosenstrauches ein Tautropfen.

Wo war er hergekommen? Er wußte nichts davon und fragte nichts danach.

Im Westen sanken die Sterne und blinzelten wie müde Augen. Im Osten fing es an licht zu werden, und ein kühles Morgenlüftchen flog durch den Garten und weckte die würdigen alten Bäume, indem es sie am Blatt haar zupfte, wie ein mutwilliges Kind. Es küßte die schlafenden Centifolien auf den halbgeöffneten Mund und streifte mit der Hand über die Blumen am Fenster. Es sah auch den Tautropfen liegen.

„Guten Morgen, Kleiner,“ sagte es; „soll ich dir einen Puff geben?“

Und damit wippte es ein wenig an dem Blatte, worauf der Tropfen lag, daß dieser heftig zitterte.